**Kurzpredigt 18 Uhr Heilig Abend 20**

Es ist dunkel geworden. Die Nacht bricht herein. Es ist still. Zu still, findet Emma.

Sie sitzt an ihrem Fenster und schaut in die Dunkelheit.

„Warum ist alles so ruhig?“ Dass passt so gar nicht dazu, wie Emma sich innen drinnen fühlt. Unruhig. Sie sehnt sich nach Musik, nach Gesprächen und Umarmung.

Doch niemand klopft. Niemand schaut herein. Und die, die ihr besonders lieb sind, sind nicht da. Sie können nicht kommen oder sie abholen. Sie dürfen nicht.

Emma ist traurig.

„Mensch, gerade heute!“, seufzt sie leise. „Wenigstens heute sollte das doch anders sein. Schließlich ist Heilig Abend.“

Es ist spät geworden. „Oh man, jetzt habe ich doch glatt vergessen Tina einen Weihnachtsbrief zu schreiben.“ durchfährt es Lea. „So oft habe ich es mir die letzten Wochen vorgenommen. Ich hatte doch eigentlich auch Zeit. Ja, mehr als sonst sogar. Und bin dann doch drüber weggekommen. - Ach, und ich wollte doch telefonieren und einigen frohe Weihnachten wünschen. Jetzt ist es zu spät. Oh nein. Wo ich sie alle doch dieses Jahr nicht einladen durfte.

Mensch, ausgerechnet heute! Es ist doch Heilig Abend.“

Ja, dieser Heilig Abend ist anders. Jeder und jede von uns erlebt ihn anders. Er ist anders als sonst - und irgendwie auch wieder nicht.

Einiges ist dann doch so wie alle Jahre wieder.

Ja, es ist vielleicht ruhiger uns stiller in dieser Heiligen Nacht in diesem Jahr:

Weniger Hektik, Vorbereitungs- und Einkaufsstress. Aber eben auch weniger Besuch. Weniger Nähe.

Die eine kann die Ruhe uns Stille genießen, den anderen stresst die ungewohnte Situation und ihn quält das alleine Sein.

Die eine findet die Stille Nacht, heilige Nacht wunderschön. Der andere mag es gar nicht so gerne. Zu kitschig.

Wie übrigens bei manchen Krippenaufstellungen oder wie in dem Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ selbst.

Das Lied selbst beschreibt ja eine ganz perfekte, harmonische und idyllische Krippenszene. Wie manche eben auch Weihnachten harmonisieren und idealisieren:

Besondere und große Erwartungen. Besondere Perfektion.

Und dann eben doch einige, die Weihnachten gar nicht herbeisehnen. Die damit nicht nur nichts anfangen können, sondern die sogar ein bisschen oder auch ein bisschen mehr Angst davor haben. Weil sich da zeigt: Habe ich Familie? Wie sieht es in meiner Familie aus? Habe ich genug Geld, und genug, was ich den anderen bieten kann.

Bin ich gesund und fit genug, um zu feiern…? Was oder wer fehlt mir?

Alle Jahre wieder bringt Weihnachten es mit sich, dass wir sehen: Nichts ist ideal und perfekt. Auch und gerade in diesen Tagen nicht. Friede und Heil muss eben noch werden. Und Gottes Wort muss weiter verbreitet werden und noch wachsen.

In uns, mit uns und durch uns.

Das alles spüren wir an *diesem* Abend in *diesem* Jahr ganz deutlich. Mehr wohl als sonst. Intensiver in doppelter Hinsicht.

Die Emotionen sind teilweise stärker als sonst. Gehen wir darum besonders achtsam mit einander um.

Sehen wir genau hin zu unseren Mitmenschen.

Zu Emma. Egal, ob sie einsam im Alterseheim, in ihrer Singlewohnung oder in ihrem Jugendzimmer sitzt. Oder zu Lea.

Dieses stille Nacht, diese Corona-Weihnachten ist Herausforderung und Chance zugleich.

Es kann ruhig und entspannt werden, wenn wir Spannungen und Anspannungen nicht verharmlosen oder verdrängen, wenn wir es schaffen. Und schaffen wir es, das anzunehmen, was leer und still ist – um uns und in uns – dann werden es garantiert ruhige und besinnliche Feiertage für uns.

Wenn wir nicht dem hinterher trauern, was nicht geht, sondern uns über das freuen, was wir haben.

Wir können auch an diesen Corona-Weihnachten unseren Liebsten zeigen, dass sie uns wichtig sind und wir sie gern haben. Wir können auch an diesem Fest unseren Mitmenschen eine Freude machen und es ein wenig heller werden lassen.

Und in diesem Jahr Weihnachten kann es sogar leichter sein.

Eine Begegnung ein Geschenk haben in diesem Jahr sogar noch mehr Bedeutung und bringen noch mehr Freude als sonst.

In die Stille der Nacht hinein spricht der Weihnachtsengel: Fürchtet euch nicht!

Hört, ihr Lieben. Fürchtet euch nicht.

Das ist weder ein Verbot, noch ein Gebot.

Nein, es ist eine Zusage.

Gott kommt und bringt Licht ins Dunkel. Gott lässt uns nicht mit unseren Sorgen, Ängsten und dunklen Gedanken allein.

Ja, Mensch! Gerade heute! Schließlich ist Heilig Abend.

Emma sitzt an ihrem Fenster. Stern leuchtet. Mehr als die anderen. So scheint es Emma. Da muss sie einfach lächeln. Ein Gedanke funkelt in ihr auf. Sie hat eine Idee. Emma erhebt sich vom Stuhl und verlässt den Raum.

Das Telefon klingelt und reißt Lea aus ihren dunklen Gedanken.

„Fröhliche Weihnachten!“